

Speditionen klagen über Konkurrenzkampf mit Reedereien • Corona-Inzidenz sinkt • Weiterhin deutlich weniger Touristen als vor der Pandemie • Und: Wie eine Ukrainisch-Dolmetscherin die ersten Kriegstage erlebte •



Liebe Leserin, lieber Leser,

gestern versuchte Kirsten Boie einer Gruppe von Sechsjährigen zu erklären, was ein Schulsenator ist. »Das ist der alleroberste Chef von allen Hamburger Schulen«, sagte die Kinderbuchautorin, während Ben, Tilda und Ibrahim auf kleinen Hockern im Halbkreis um sie herum saßen: »Alle Hamburger Schulen! Das sind tausend!«

Und dann, nach einem Moment des Zögerns, fragte Boie: »Oder, Herr Rabe?« – »Nee«, sagte Schulsenator Ties Rabe (SPD), der sich bis dahin vornehm zurückgehalten hatte. Wäre ja unhöflich, die Hamburger Ehrenbürgerin zu unterbrechen. Aber jetzt musste er das doch richtigstellen: Laut offizieller Schulstatistik gibt es nur 414 allgemeinbildende Schulen.

Es konnten also alle noch was lernen, als gestern im bunten Blumengarten der ASB-Werkstatt-Kita im Wilhelmsburger Koppelstieg die »Geschichtenfinder-Tage« eröffnet wurden. Diese Aktionstage finden in vielen Hamburger Kitas und Bücherhallen statt. Es kann zwar nicht überall Kirsten Boie vorbeikommen, um vorzulesen. Aber dafür gibt es eine Website mit Anregungen für Erzieherinnen und Erzieher, etwa Vorlesetexte und Ausmalbilder zum Download, Anleitungen für Spiele und sogar kleine Sportübungen – das alles mit dem Ziel, Kinder an Bücher heranzuführen.

»Es ist gar nicht so wichtig, ob Eltern arm oder reich sind«, sagte

gestern Schulsenator Rabe, »bei vielen Bildungsstudien schneiden die Kinder am besten ab, deren Eltern viele Bücher im Schrank haben.« Das sei einer der Gründe, warum in Hamburg die Leseförderung eine besondere Rolle spiele, übrigens nicht nur bei den Behörden, sondern auch in der Zivilgesellschaft, wie Rabe betonte.

Wie erklärt man Sechsjährigen »Zivilgesellschaft«? Also, es gibt in dieser Stadt Leute mit Ideen und Leute mit Geld – und gemeinsam haben sie vor zwei Jahren das »Hamburger Geschichten-Buch« erfunden. Denn, da muss man jetzt vielleicht auch den Senator korrigieren: Ein bisschen hat es ja doch mit arm und reich zu tun, ob es zu Hause viele Bücher gibt.

Das »Hamburger Geschichten-Buch« ist voller Wimmelbilder, Fragebögen zum Selbstauffüllen und Erzählungen (eine davon hat Kirsten Boie geschrieben). Und das Beste: Jedes Kind bekommt es geschenkt, wenn es vor der Einschulung zur obligatorischen Untersuchung aller Viereinhalbjährigen geht. Weil aber das schönste Buch nichts nützt, wenn man nicht ab und zu mal die Nase hineinhält, hat der Leseförderverein Seiteneinsteiger mit seinen Partnern aus der Welt der Stiftungen und Verlage noch die »Geschichtenfinder-Tage« dazuerfunden.

Ein ähnliches Angebot gibt es bisher nirgendwo sonst in Deutschland. Dabei ist ja klar: Wer nicht lesen kann, wird es nicht leicht haben. Und wer gut lesen kann, der kann vermutlich noch viel mehr als das, nämlich: Konzentration und Selbstmotivation aufbringen, sich in neue Zusammenhänge eindenken und sich auf fremde Sichtweisen einlassen,

Übersetzungsarbeit leisten und, und, und – man muss selbst kein Bücherwurm sein, um einzusehen, dass das nützliche Fähigkeiten sind.

Super also, dass sich in Hamburg die Dings, äh, die Zivilgesellschaft für die Leseförderung einsetzt. Und dass der allerbeste Chef der Schulen mitmacht und die allerbeste Chefin der Kitas natürlich auch. Sozialsenatorin Melanie Leonhard (SPD) konnte gestern bei der Vorleserunde mit Kirsten Boie nicht dabei sein, sie hatte zu tun mit der Vorbereitung der Konferenz der Integrationsminister, die morgen und übermorgen in Hamburg tagen. Eines der Themen: die Unterstützung von Kindern und Familien, die aus der Ukraine geflüchtet sind. Auch dabei wird es nicht zuletzt um Lese- und Sprachförderung gehen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag!

Ihr Oskar Piegsa